

Der etwas andere Papst verspricht Überraschungen

Vortrag | Robert Zollitsch über den von Franziskus eingeleiteten Wandel in der katholischen Kirche

■ Von Markus Greiß

Lörrach. „Evangelii Gaudium“ lautete der Titel des ersten apostolischen Schreibens, das Papst Franziskus im November 2013 acht Monate nach seiner Wahl zum Papst veröffentlichte. „Die Freude des Evangeliums inmitten einer säkularen Welt“ bildete denn auch das zentrale Thema des Vortrags, den der ehemalige Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch am Sonntag im Saal des Elisabethen-Krankenhauses hielt.

Mit dieser Freude wendet sich Franziskus laut Zollitsch gegen eine „individualistische Traurigkeit“ und eine „abgeschottete Geisteshaltung, die nur zurückschaut“. Er habe damit einen epochalen Wandel von „einer lehrenden hin zu einer hörenden Kirche“ eingeleitet, die aus Barmherzigkeit nach dem Vorbild Jesu „aufbricht und zu den Menschen geht“ – gerade auch zu jenen am Rand der Gesellschaft, die Hilfe brauchen. So sei es auch zu verstehen, dass die

erste Papstreise Franziskus 2013 auf die Flüchtlingsinsel Lampedusa geführt habe. An den Themen des Papstes komme niemand vorbei, so Zollitsch, weshalb Franziskus unter anderem bereits vor der UNO-Vollversammlung, dem US-Kongress und dem Europäischen Parlament gehört worden sei. Und diese Themen sind hochpolitisch. Etwa, wenn Franziskus die Kluft zwischen Arm und Reich in Südamerika anprangert und sich gegen Wirtschaftssysteme wendet, die

Menschen ausschließen, Geld vergöttern und Ungerechtigkeit schaffen. Oder wenn der Papst zu einem Bündnis zwischen der Menschheit und der Umwelt und zum Schutz der Schöpfung aufruft oder vor dem Europaparlament dazu appelliert, sich auf Ideale wie Frieden und wechselseitige Solidarität zurückzubedenken.

Nach seinem Vortrag beantwortete Robert Zollitsch eine Reihe von Fragen etwa zur Behandlung Geschiedener in der katholischen Kir-

che („Die Regeln dazu müssen nicht in allen Ländern gleich sein“), zur Rolle der Frau („Einsetzung von Diakoninnen wäre ein guter Schritt zur Auffächerung des Amts“) und zu den aktuellen Verwerfungen in der EU („Müssen uns neu für Europa engagieren“). Spannend auch seine Wertung zu den Unterschieden zwischen den Päpsten Benedikt und Franziskus. Während Benedikt von der Theologie hergekommen sei, sei Franziskus vor seinem Papstamt mehr bei den Men-



Robert Zollitsch Foto: Greiß

schen gewesen. Dieser tiefgreifende Unterschied habe das Papsttum verändert. „Wir dürfen uns noch auf angenehme Überraschungen einstellen“, so Zollitschs Fazit.